

Großmacht darstellt. Weiterhin stellt sich die Frage, ob Chinas Wachstum wirklich eine Bedrohung für die Weltgemeinschaft darstellt, wie besonders Vertreter der Schule des Realismus glauben.

Es liegt daher nahe, den Aufstieg Chinas aus einer historischen Perspektive zu betrachten. Nach dem Jahrhundert der Demütigung, in dem das stolze Kaiserreich sich plötzlich westlichen Kolonialmächten und dem alten Rivalen Japan unterlegen sah, und dem Ende der letzten Kaiserdynastie, begann für China eine lange Suche nach der neuen Identität. Es folgten Jahre des Bürgerkriegs, die schließlich zu der Abspaltung Taiwans und der Gründung der Volksrepublik China durch die kommunistische Partei im Jahr 1949 führten. In den Anfängen der Volksrepublik spielten ideologische Ziele eine entscheidende Rolle für die Innen- und Außenpolitik des Landes. Erst die umfangreichen Reformen unter Deng Xiaoping 1978 ermöglichten China schließlich den Weg in die internationale Gemeinschaft und den Beginn eines erstaunlichen Wirtschaftswachstums.

Die neue Publikation des Geschichtswissenschaftlers Chi-Kwan Mark bietet einen kompakten und leicht verständlichen Überblick über die historische Entwicklung der Weltmacht China von 1945 bis heute. Charakteristika und Ziele der chinesischen Außenpolitik werden aus der Perspektive des Historikers anschaulich und zusammenhängend beschrieben. Dabei widmet sich der Autor auch dem heiklen Thema des Nationalismus, sicherheitspolitischen Themen und der Frage, ob China über ‚soft power‘ verfügt. Auf Grund des historischen Ansatzes legt der Autor seinen Schwerpunkt auf die politischen Entwicklungen unter Mao, was unter Publikationen über moderne chinesische Außenpolitik eher selten ist. Die Publikation bietet daher eine umfangreiche Darstellung einer Zeit, über die selten so ausführlich geschrieben wird. Die Publikation beschäftigt sich mit den Beziehungen der Volksrepublik Chinas zu den beiden Großmächten des kalten Krieges, den asiatischen

Nachbarn, anderen Entwicklungsländern und zu Europa.

Ein weiterer Aspekt des Buches, den die Rezensentin positiv hervorheben möchte, ist die chronologische Darstellung wichtiger historischer Ereignisse am Anfang des Buches. In seinem Schlusswort macht Chi-Kwan Mark deutlich, dass er keine Aussagen zu der Frage machen möchte, ob Chinas Wachstum weiterhin friedlich bleiben oder eine aggressive Bedrohung für die Region und die Weltgemeinschaft darstellt. Es bleibt dem Leser überlassen, welcher Meinung er sich anschließen möchte.

Fazit: Die Publikation bietet eine sehr gute Übersicht über die historischen Entwicklungen und politischen Zusammenhänge und ist daher sehr bereichernd für Studenten oder Wissenschaftler aus den Bereichen chinesische Geschichte oder internationale Beziehungen.

Kathrin Neunteufel

Song Du-Yul, Rainer Werning: Korea. Von der Kolonie zum geteilten Land

Wien: Promedia, 2012. 208 S., EUR 15,90

Der Tod von Kim Jong-il und die Nachfolge seines jüngsten Sohnes Kim Jong-un haben Nordkorea wieder in die Schlagzeilen gebracht. Der Korea-Krieg 1950 bis 1953 und die Teilung Koreas seither ist bis heute einer der brennendsten Krisenherde der Welt. Die Sonnenscheinpolitik von Kim Dae-jung, die ihm im Jahr 2000 den Friedensnobelpreis brachte, und seines Nachfolgers Roh Moo-hyun scheint seit dem Amtsantritt von Präsident Lee Myung-bak Anfang 2008 ein kurzes Zwischenspiel gewesen zu sein. Die Sonnenscheinpolitik war von der deutschen Vereinigung inspiriert und führte dazu, dass zahlreiche Experten das vereinte Deutschland besuchten, um Erfahrungen für den eigenen Vereinigungsprozess zu sammeln. Derzeit sind Korea und Zypern die einzigen, verbliebenen, getrennten Nationen.

Zu Beginn des Koreakrieges war Nordkorea ökonomisch – auch dank der Rohstoffvor-

kommen – entwickelter als der Süden. Der Vater der Nation, Kim Il-sung versuchte ähnlich wie China unter Mao einen eigenen, autarken Entwicklungsweg, Chuch'e genannt (s. dazu ausführlich S. 106 ff.). Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion nahmen – ähnlich wie in Kuba – die Wirtschaftskrisen zu und Hungersnöte breiteten sich aus.

Insofern kommt dieses Buch gerade zur richtigen Zeit, um Antworten auf diese Frage zu finden. Du-Yul Song ist Koreaner und studierte Philosophie, Soziologie und Wirtschaftsgeschichte erst in Seoul, dann in Heidelberg und Frankfurt a. M., um bei Jürgen Habermas zu promovieren. Danach war er bis 2009 Professor für Soziologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster. Rainer Werning studierte Sozialwissenschaften an der Universität Osnabrück und schloss das Studium mit einer Dissertation über die Philippinen ab. Er ist als Experte, Journalist und Schriftsteller, speziell für Süd- und Nordostasien, tätig. Beide haben in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Veröffentlichungen insbesondere zu Korea publiziert.

Du-Yul Song wurde bei seiner ersten Rückkehr nach 37 Jahren im Exil trotz einer offiziellen Einladung und seiner deutschen Staatsbürgerschaft im Oktober 2003 inhaftiert und vor Gericht gebracht, da er angeblich gegen das Nationale Sicherheitsgesetz verstoßen hätte, das nie parlamentarisch verabschiedet wurde, aber auch nicht von den demokratischen Präsidenten Kim Dae-Jung (1998–2003) und Roh Mu-Hyun (2003–2008) aufgehoben wurde (S. 127–132). Er wurde erst zu 7 Jahren Gefängnis verurteilt, dann in der Berufung zu drei Jahren mit fünfjähriger Bewährung verurteilt und kam daraufhin im Juli 2004 wieder frei. Das Urteil wurde erst Anfang 2008 vom Obersten Gerichtshof revidiert. Dieses persönliche Schicksal wirft mehr Licht auf den derzeitigen Zustand der Demokratie in der Republik Korea als viele Makroanalysen.

Es gibt seit 1953 noch immer keinen Friedensvertrag zwischen den damaligen Konfliktparteien, sondern nur einen Waffenstillstand, der übrigens nur von Nordkorea, China und den Vereinten Nationen, nicht aber von Südkorea und den USA unterzeichnet wurde.

Das Buch geht historisch in sechs klar gegliederten Kapiteln von der Annexion durch Japan 1910 bis Anfang 2012 vor. Im umfassenden Anhang finden sich Chronologien sowie Überblicke über die beiden Koreas. Abschließend wird der Korea-Verband e.V. für diejenigen dargestellt, die sich weiter informieren und ggf. engagieren wollen. Aber auch am Ende jedes Kapitels gibt es nützliche Literaturhinweise und teilweise Links. Hilfreich wären jedoch Indizes gewesen, um bei gezielter Suche schneller fündig zu werden. Zu wenig scheint mir auch berücksichtigt die Aufnahme Südkoreas in die OECD 1996 zu sein, die mit erheblichen Auflagen für die Berücksichtigung von Bürger- und Gewerkschaftsrechten – die noch immer nicht garantiert sind – verbunden war. Auch die demographische Entwicklung – nicht nur im Norden, sondern auch im Süden – gibt zu Besorgnis Anlass: Südkorea hat mit 1,0 die geringste Geburtenrate der Welt (zusammen mit Taiwan). Der Grund ist, dass die Eltern für die Kinder eine optimale Karriere vorsehen. Dieser Leistungsdruck führt einerseits zu den besten PISA-Ergebnissen und den höchsten Hochschulabsolventenzahlen, andererseits zu den höchsten Suizidraten in der Welt.

Die Rolle von Religion in Südkorea ist ebenfalls etwas unterbelichtet. Insbesondere US-amerikanische Sekten wie die Presbyterianer haben seit einigen Jahrzehnten einen erheblichen Einfluss; so ist auch der derzeitige Präsident Lee Myung-bak ein Anhänger dieser Glaubensgemeinschaft. Und weiterhin hat das Schamanentum einen nicht zu unterschätzenden Einfluss.

Auch die Umweltprobleme auf beiden Seiten der entmilitarisierten Zone müssten erwähnt werden: Nicht nur dass der Norden, um

Brennholz zu gewinnen, weitgehend abgeholzt ist, sondern auch dass der entfesselte Kapitalismus im Süden ebenfalls rücksichtslos gegen Mensch und Natur vorgeht.

Die Entwicklung Koreas, bzw. der beiden Koreas ist eingebettet in globale Konflikte und ihre Widersprüche einschließlich der Kolonialpolitik Japans. Wie bei allen Konflikten kann man auch hier ein gegenseitiges Hochschaukeln feststellen. Zwischenzeitliche Annäherungen – so 1972, 2000 und 2007 – wurden von Eiszeiten abgelöst. Wobei die jeweiligen Weltmächte bis heute die Fäden in der Hand haben. Ob ein Ende der jetzigen Eiszeit zwischen den beiden Koreas mit der Präsidentschaftswahl im Süden im Dezember 2012 zu Ende geht, ist nach den Parlamentswahlen im April 2012 mehr als fraglich. Die Tochter des ehemaligen Militärdiktators Park Keun-Hae hat seither beste Chancen, die Präsidentschaftswahlen zu gewinnen, da die Zersplitterung der Linken – trotz einiger Fortschritte – wie 2007 den Konservativen und Hardlinern in die Hände spielt. Dann wären – ein Kuriosum der Geschichte, wie die Autoren bemerken – auf beiden Seiten Familienclans beherrschend.

Hinsichtlich einer möglichen Vereinigung der beiden Koreas werden seit Jahrzehnten dieselben Szenarien im Westen gehandelt: 1. Implosion des Nordens; 2. Eine friedliche Vereinigung der beiden Koreas und 3. – als neueste Variante – ein Anschluss an China.

Zusammenfassend kann man festhalten, dass den Autoren eine ausgezeichnete, knappe Darstellung der sehr komplexen Geschichte der letzten 100 Jahre der koreanischen Halbinsel gelungen ist. Die Einschübe und Beispiele geben dabei einen sehr plastischen Einblick. So ist der Band für all diejenigen geeignet, die sich umfassend und schnell informieren wollen. Sowohl in Einführungsveranstaltungen zum Studium Nordostasiens aber auch für Reisende liegt damit eine hochaktuelle, sehr empfehlenswerte Publikation vor.

György Széll

Rüdiger Frank (Hg.):

Exploring North Korean Arts

Nürnberg: Verlag für moderne Kunst, MAK Wien/Universität Wien, 2011. 304 S., 220 Abb., EUR 39,00

„Exploring North Korean Arts“ ist ein Konferenzband, der im Kontext der Ausstellung „Flowers for Kim Il Sung: Art and Architecture from the Democratic People’s Republic of Korea“ erschien. Ihn finden sich elf Beiträge der Teilnehmer eines internationalen Symposiums, das im September 2010 in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Museum für angewandte Kunst in Wien (MAK) und der Universität Wien stattfand. Da Nordkorea auch für den größten Teil des akademischen Publikums unbekanntes Terrain darstellt, möchte Rüdiger Frank, Professor für Wirtschaft und Gesellschaft Ostasiens in Wien, ein Fenster öffnen, um Kultur und Gesellschaft dieses Landes zugänglicher zu machen.

Ähnlich wie im sozialistischen Realismus der Sowjetunion oder wie im „romantischen Realismus“ im maoistischen China steht man auch in Nordkorea den „bourgeois“ Kunstformen kritisch gegenüber und bevorzugt ideologisch-nationalistisch geprägte Kunst. Die Kunst dient einzig der Politik und spiegelt deren Ideologien. Dem westlichen Rezipienten stellen sich daher Fragen wie: Kann in einem totalitären Regime überhaupt von *Kunst* gesprochen werden? Oder handelt es sich lediglich um staatlich gelenkte Propaganda? Die komplizierte Wechselwirkung des rekursiven Verhältnisses von Kunst und Gesellschaft wissenschaftlich zu erfassen, ist keine leichte Aufgabe.

In seinem höchst anschaulichen Vorwort zu dem interdisziplinär angelegten Band bettet Frank die versammelten Aufsätze in ihren Kontext ein und gibt einen kurzen historischen Abriss. Über Plakate und Gemälde hinausgehend beschäftigen die Autoren sich auch mit Briefmarken, Buchillustrationen, Wandmosaiken, dem Galeriewesen sowie